Nr. 284. Mittwoch, 5. Dezember. 1900

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Viertljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Zeugenaussagen und Suggestion.

Von Theo Seelmann (Halle).

Es ist eine ganz häufige Erscheinung, daß bei irgend einem Ereigniß, das die Gemüther erregt, Personen sich einbilden und einreden, über dasselbe Wahrnehmungen gemacht zu haben, die zu seiner Aufhellung beizutragen geeignet sind. Diese Personen knüpfen das später über den betreffenden Fall Gehörte an in ihnen nachklingende Erinnerungen und Vorstellungen an, verbinden diese verschiedenen Eindrücke irrthümlich miteinander, reden sich den vermeintlichen Hergang und Zusammenhang immer stärker ein und sind dann schließlich von der Richtigkeit ihrer Beobachtungen vollkommen überzeugt. Namentlich sind Kinder leicht solchen unbewußten Suggestionen ausgesetzt, obgleich man zu sagen pflegt: Kinder und Narren reden die Wahrheit. Vor einigen Jahren brannten in einem schlesischen Dorfe während eines Winters kurz hintereinander zwei Scheunen nieder, wobei augenscheinlich böswillige Brandstiftung vorlag. Noch hatten sich die Dorfbewohner nicht beruhigt, als eine dritte Scheune in Flammen aufging. In der Nähe dieser dritten Scheune traf man nun auf eine nicht sehr gut beleumundete Tagelöhnerswittwe, auf die sich der Verdacht der Brandstiftung alsbald lenkte. Am anderen Tage besprach man den Vorfall im Dorfe allenthalben, und nun erklärte die elfjährige Tochter eines Bauern, die Tagelöhnerswittwe seinerzeit bei der zweiten abgebrannten Scheune kurz vor dem Aufgang des Feuers gesehen zu haben. Erst durch den letzten Brand sei ihr die Erinnerung an dieses Erlebniß zurückgekehrt. Zwar habe sie in der Dunkelheit die Gesichtszüge der gesehenen Frau nicht erkannt, dagegen habe sie genau wahrgenommen, daß diese einen blau- und rothcarrirten Rock trug. Einen solchen Rock besaß nun und trug für gewöhnlich die verdächtige Tagelöhnerswittwe. Bei dem ersten Verhör vermochte die Tagelöhnerswittwe, die in Haft genommen worden war, die Aussagen des Kindes in keiner Weise zu entkräften. Tags darauf aber ließ sie sich bei dem Untersuchungsrichter melden und behauptete, sie entsinne sich jetzt, daß sie den blau- und rothcarrirten Rock erst acht Tage nach dem Brande der zweiten Scheune von einer Kaufmannsfrau in einer nahen Stadt geschenkt erhalten habe. Diese Behauptung erwies sich als richtig. Demnach konnte die Tagelöhnersfrau nicht wie das Kind aussagte, bei dem zweiten Brande bereits in dem erwähnten Rock gesehen worden sein. Die Untersuchung gegen die Tagelöhnersfrau, die überhaupt jede Schuld bestritt, schwebte noch, als man in dem Dorfe eine Frau aus einem Nachbardorfe auf frischer That dabei ertappte, wie sie an eine vierte Scheune Feuer anlegen wollte. Die Ertappte wurde festgenommen und räumte alsbald ein, alle vier Scheunen angezündet zu haben. Diese Frau trug nun einen auffällig blau gefärbten Rock, mit dem sie, wie sich herausstellte, auch bei der Brandstiftung der zweiten Scheune bekleidet gewesen war. Die Erinnerung an diesen blauen Rock war in dem Kinde haften geblieben. Als es nun gehört hatte, daß die Tagelöhnersfrau des Brandes der dritten Scheune verdächtigt wurde, da hatte es sich eingeredet, daß die gesehene Frau einen blau- und rothcarrirten Rock, wie er ihr bei der Tagelöhnerswittwe bekannt war, getragen habe und war auf diese Weise zu einer irrthümlichen Verbindung beider Umstände und zu seiner höchst belastenden Aussage gekommen.

Immer etwas sehr Heikles ist es mit genauen Zeitangaben, nachdem eine längere Frist verstrichen ist. Nur zu leicht werden die einzelnen Zeitabschnitte mit einander verwechselt und nachträglich nach einem bestimmten Vorkommniß hin unter dem zwingenden Druck der allgemeinen Aufregung verschoben, wenn nicht ganz bestimmte Anhaltspunkte vorliegen. Und auch dann, wenn dies wirklich der Fall ist, sind Irrthümer nicht ausgeschlossen, und auf Grund dieser vermeintlich sicheren Thatsache entwickelt sich oftmals die Einrede um so kräftiger und hat sie nur um so tiefer wurzelnde Selbsttäuschungen im Gefolge. Vor mehreren Jahren wurde in Rom ein älterer, allein lebender Mann in seiner Wohnung ermordet. Schon eine Stunde später hatte man den vermuthlichen Mörder, einen Limonadenverkäufer, in Haft genommen. Der Verhaftete wies es entschieden zurück, der Mörder zu sein. Als die Untersuchung nur dürftiges Belastungsmaterial erbrachte, wurde eine genaue Beschreibung des Angeschuldigten in den römischen Tageszeitungen erlassen und alle Personen, die etwa den Beschriebenen in der Nähe des Thatortes gesehen hätten, zur Angabe ihrer Wahrnehmungen aufgefordert. Tags darauf meldete sich bei dem Untersuchungsrichter eine Dame der höheren Stände und verlangte dem Verhafteten gegenübergestellt zu werden. Nach einer kurzen Betrachtung erklärte sie, daß sie diesen Mann um 8 Uhr aus dem Hause, wo der Mord stattgefunden hatte, verstört und hastig habe herauskommen sehen, der sich ihr deshalb besonders eingeprägt habe.) weil er sie bei seiner schnellen Gangart angestoßen und fast zu Boden gerissen habe. Auf die Frage — es waren seit der That acht Tage vergangen — wodurch sie sich so genau dieser Stunde erinnere, bemerkte sie, sie sei an diesem Tage von einer Fahrt nach Neapel zurückgekehrt. Ihr Zug sei um $7^{3}/_{4}$ Uhr in Rom eingetroffen und auf dem Heimwege nach ihrer Wohnung müßte sie um 8 Uhr vor dem betreffenden Hause gewesen sein. Die Zeitangabe war demnach anscheinend völlig sicher, und doch war sie falsch. Ganz nebenbei stellte es sich nämlich anderweitig heraus, daß der Zug, mit dem die Dame gefahren war, zufällig eine Stunde Verspätung gehabt hatte. Die Dame konnte daher erst um 9 Uhr vor dem betreffenden Hause gewesen sein, der Angeschuldigte war aber bereits kurz nach 8 Uhr verhaftet worden. Die Dame konnte ihn also auf keinen Fall vor dem Hause gesehen haben. Der wirkliche Mörder, ein Maurer, wurde später entdeckt. Er hatte sich nach der Ausführung des Mordes noch einige Zeit in dem Hause versteckt gehabt, dieses dann gegen 9 Uhr verlassen und war thatsächlich mit der Dame auf der Straße zusammengestoßen. Dagegen besaß er nicht die geringste Aehnlichkeit mit dem Verhafteten, so daß die behauptete Uebereinstimmung nur der Einbildungskraft der Dame entsprungen sein konnte, die sich durch die Beschreibung in den Zeitungsberichten eingeredet hatte, daß der von ihr bemerkte Mann die Gesichtszüge des unschuldig Verhafteten besessen habe. Endlich beruht auch die Wahrnehmung von Lichtschimmern, Hilferufen und Geräuschen aller Art nicht selten auf einer nachträglichen Einrede oder wenigstens auf einer falschen Deutung und späteren irrthümlichen Verlegung nach einem Punkt, der durch ein bestimmtes Vorkommniß eine besondere Bedeutung erhält. In einem württembergischen Dorfe wurde eines Morgens eine bejahrte Frau, die mit ihrem Sohne ein Häuschen bewohnte, im Stalle todt aufgefunden. Verschiedene Umstände schienen dafür zu sprechen, daß sich die Alte nicht erhängt hatte, sondern daß sie erdrosselt worden war, und zwar von ihrem Sohn. Dieser behauptete, er sei an dem betreffenden Abend nach einem nahen Städtchen gegangen, von dort um 11 Uhr zurückgekehrt und dann, ohne sich nach seiner Mutter, die in einer besonderen Kammer schlief, umgesehen zu haben, zu Bett gegangen. Doch konnte er sein Alibi nicht völlig einwandsfrei nachweisen. Um so schwerer mußte ihn daher die Aussage eines anderen Dorfbewohners belasten. Dieser war nach 11 Uhr aus der Schenke auf einer Straße, die hinter dem Hof des Häuschens vorbeiführte, nach seiner Wohnung gegangen und hatte dabei in dem Stalle den Fall eines schweren Gegenstandes und das Wimmern, wie er sagte, eines Menschen gehört. Die Lage des verdächtigten und bereits seit vier Wochen in Haft befindlichen jungen Bauern war ziemlich mißlich, als ein an ihn adressirter Brief von seinem nach Amerika ausgewanderten Onkel eintraf. In diesem erwähnte der Onkel, daß ihm seine Schwester geschrieben habe, sie wollte sich in der kommenden Nacht wegen andauernder Kränklichkeit das Leben nehmen und ihm darum einen Gruß senden. Der Onkel bedauerte diesen Entschluß seiner Schwester und knüpfte daran Trostworte für seinen Neffen. Der junge Bauer war also kein Mörder, sondern die Alte hatte sich selbst erhängt. Woher hatte aber das Geräusch eines fallenden schweren Gegenstandes und das Wimmern eines Menschen gestammt? Auch hierüber sollte noch Aufschluß gegeben werden. Ungefähr zwanzig Schritte von dem Häuschen des jungen Bauern befand sich ein zweites Häuschen, das von einem alten Mann bewohnt wurde. Dieser war längere Zeit bei seiner verheiratheten Tochter in Berlin gewesen. Die Reise dorthin hatte er in der Frühe des Morgens angetreten, an dem die alte Frau todt aufgefunden worden war. In Berlin hatte er von dem Vorfall nichts erfahren. Als er nun nach seiner Rückkehr die Vorgänge an dem betreffenden Abend mit dem jungen, sofort nach Ankunft des Briefes aus der Haft entlassenen Bauern im Gespräch erörtete, konnte er sogleich über die verdächtigen Wahrnehmungen des anderen Dorfbewohners Aufklärung geben. Der Alte besaß nämlich junge Hunde, die er in seinem Stall, der ebenfalls nach dem hinter den Häusern entlang führenden Weg hinausging, untergebracht hatte. Da diese Thiere an dem Abend vor seiner Abreise, an dem der Mord stattgefunden haben sollte, heftig winselten, so hatte er sie aus dem Stall in die Stube geholt und dabei in der Dunkelheit im Stall einen Holzklotz umgestoßen. Daher also der Fall eines schweren Gegenstandes und das vermeintliche Wimmern eines Menschen!

Der als Belastungszeuge auftretende Dorfbewohner hatte demnach seine Wahrnehmungen nicht nur falsch gedeutet, sondern er hatte sie durch die nachträgliche Einredung auch nach einem falschen Ort verlegt und war einer Suggestion zum Opfer gefallen.

Die Zahl derartiger Beispiele ließe sich leicht vermehren. Wer sich selbst beobachtet, wird wissen, wie oft die Suggestionen im tagtäglichen Leben unbewußt wirken. Um so mehr erwächst dem Richter die Verpflichtung, streng zu prüfen, ob sie nicht auch bei den Zeugenaussagen mitspielen und mitsprechen.

Reichstag.

Berlin, 3. Dezember.

Vor gut besetzten Tribünen und ziemlich leeren Bänken im Saale wurde heute im Reichstage die **Kohlennothfrage** verhandelt.

Auf die durch den Abg. **Heim** (Centr.) begründete Interpellation erwiderte zunächst Minister **Brefeld**: Mir steht eine Einwirkung weder auf die geschäftlichen Maßnahmen des Kohlensyndicats, noch des Zwischenhandels zu. Die Ursache der Theuerung war in diesem Jahre zunächst der Ausfall der Production an sächsischer und böhmischer Kohle, sodann steigerte sich der Bedarf an Kohle bei verringerter Einfuhr englischer Kohle. Die inländische Production hat alles gethan, um diesen Ausfall zu ersetzen, sie hat in diesem Jahre 10 Millionen Tonnen mehr gefördert. Durch die Händler an Ort und Stelle, in Nähe der Gruben selbst, sind Kohlen aufgekauft und weggebracht worden. So sind allein in Oberschlesien auf diese Weise 360 000 Tonnen entfremdet und zu etwa 60 Proc. ins Ausland exportirt worden. So ist an verschiedenen Stellen in wucherischer Weise der Kohlenpreis gesteigert worden. Die Grubenpreise in Oberschlesien, an der Ruhr und an der Saar haben 2,50 Mk. bis 2,60 Mk. pro Tonne überschritten. Gruben und Großhandelspreise haben also das gebührliche Maß nicht überschritten. Im Zwischen- und Kleinhandel waren die Preise allerdings höher. Redner verheißt für das nächste Jahr bei den staatlichen Gruben weitere erhebliche Steigerung der Production. Gegen ein Ausfuhrverbot für Kohle spreche, daß die Auslandsstaaten voraussichtlich sofort zu gleichen Maßnahmen schreiten würden, und bei den dann entstehenden Verschiebungen würden die Bezugsgegenden noch schlechter fahren. Der Handel hat große Verdienste um die Entwicklung der Kohlenproduction, er hat erst die Production auf die jetzige Höhe gebracht. Das muß anerkannt werden. (Murren rechts.) Eine vernünftige Organisation der Verkäufer und der Käufer halte ich für sehr wünschenswerth, auch Einkaufsgenossenschaften einschließlich der landwirthschaftlichen. Ich habe beschlossen, diesen einen bestimmten Theil der staatlichen Production zu

Svante Ohlsen.

Roman von Franz Rosen.

(42) (Nachdruck verboten.)

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Inzwischen waren auf dem Friedhof im Nidthal die beiden Todten begraben worden. In Svante Ohlsens Hause war es leer, still und traurig. Der Kummer war darin heimisch, die Sehnsucht und das Herzeleid; überall vernahm man ihren leisen, gespensterhaften Schritt durch das beklommene Schweigen. Und die einzige, die Heiterkeit und Frieden und siegessichere Gewißheit in die große Freud- und Muthlosigkeit hätte bringen können — Heiderun fehlte.

Aber draußen zog der Hochsommer mit Prangen vom blauen Himmel herunter in die Berge hinein und durchleuchtete die kurzen Nächte mit seinem unsterblichen Licht; und das rücksichtslose Leben pulsirte weiter.

Svante fand genug zu thun, und so viel Arbeit er sich schaffen konnte, so viel bewältigte er. Ueberall empfand man seine Umsicht, seine Thatkraft, seine Strenge, seine Macht. Aber kein ermunterndes oder lobendes Wort begleitete sein rastloses Walten. Seiner Mutter saß er versteinert gegenüber, und nur seine düster brennenden Augen verriethen, daß in ihm etwas lebte.

Dann kam der Tag, vor dem er sich am meisten fürchtete, der Gerichtstag.

Er fuhr bereits am Abend vorher nach Trondjem hinunter. Es war schon Nacht, als er ankam, und die Verhandlung begann früh am anderen Morgen. So sah er Heiderun erst im Gerichtssaal wieder. Sie sah ruhig und gefaßt aus und begrüßte ihn ernst und gehalten aus der Ferne.

Da keine Zeugen vorhanden waren, standen sie dem Gerichtshof allein gegenüber. Zuhörer waren nicht zugelassen worden.

Wenn Heiderun vorher eine Spur von Bangigkeit empfunden hatte, so war sie gewichen in dem Augenblick, als Svante Ohlsen wenige Minuten nach ihr den Saal betrat. Seine Gegenwart stellte ihr das Gefühl unerschütterlicher Sicherheit her, mit der sie vor den Richter trat und ihm unerschrocken ins Auge sah. Auch als Svante den Saal noch einmal verlassen mußte, weil man ihre Aussagen einzeln hören wollte, wankte sie nicht. Ernst, klar und ruhig beantwortete sie die an sie gerichteten Fragen.

„Und es ist also Eure feste Ueberzeugung“, schloß der Richter sein Verhör, daß Svante Ohlsens Leben gefährdet worden wäre, wenn Ihr die Hand, die nach dem Messer griff, nicht unschädlich gemacht hättet?“

„Ja!“ erwiderte sie schnell und fest.

„Und Ihr bleibt also dabei, daß der einzige Beweggrund Eures gewaltthätigen Handelns nur die Sorge für Svante Ohlsens Sicherheit war und mit Eurem persönlichen Verhältniß zu dem Todten nichts zu thun hatte?“

„Ja.“

Heiderun wurde entlassen und Svante trat vor. Seine Aussagen deckten sich völlig mit denen des Mädchens. Als er gefragt wurde, ob er die blutige That durch ein energisches Zwischentreten nicht hätte verhindern können, sann er lange nach.

„Ich glaube es nicht“, sagte er endlich. „Und wenn ich verhindert hätte, daß sie in dieser Form geschah, so wäre ein anderer von uns gefallen. Es ist meine Ueberzeugung, daß der Streit, soweit er nun einmal gediehen war, ohne blutigen Ausgang nicht beendet werden konnte.“

„Und ließ sich der Streit als solcher nicht vermeiden?“

Svante mußte sich entschließen, von dem Verhältniß des Mädchens zu dem Todten zu erzählen, was zur Klärung der Sachlage nothwendig war. Er that es mit äußerster Zurückhaltung, Heideruns Persönlichkeit so viel als möglich aus dem Spiele lassend.

Dann wurde das Mädchen wieder gerufen, und nachdem noch einige nebensächliche Umstände erörtert worden waren, schlossen die Richter die Verhandlung und zogen sich zur Berathung in ein Nebengemach zurück.

Svante und Heiderun blieben allein. Er trat ans Fenster, kehrte ihr den Rücken zu und sah hinaus auf den Hof, ohne zu wissen, was er sah. Sie hatte sich auf eine Bank gesetzt, die Hände im Schoß gefaltet, und sah nach ihm hin — unentwegt, und es war, als bäten ihn ihre Blicke immerfort um Verzeihung.

So warteten sie auf die Entscheidung.

Sie lautete auf Freisprechung, indem die That als ein Act der Nothwehr zur Sicherung eines gefährdeten Lebens anerkannt wurde. Die beiden Betheiligten waren entlassen.

Svante öffnete die Thür und ließ das Mädchen durchgehen. Draußen im Vorzimmer sagte er:

„Ich fahre nun nach Hause. Es ist wohl das einfachste, Ihr kommt gleich mit.“

Sie nickte zustimmend. Ihn anzusehen wagte sie nicht.

Während sie ihre wenigen Habseligkeiten, die sie mit hergebracht, zusammenpackte, ging er, den Wagen zu holen. Er fuhr vor dem Gerichtsgebäude vor, sie stieg zu ihm ein, und sie fuhren aus der Stadt hinaus, ins Thal hinein, schweigend und beklommen, wie auf der Herfahrt. Heiderun war voll Dankbarkeit, voll Frieden und Vertrauen, aber Svantes unbegreifliche Stimmung drückte sie nieder und ließ sie der wiedergewonnenen Freiheit, der Ruhe und Sicherheit nach so viel Nöthen und Drangsalen nicht froh werden.

Er lieferte sie seiner Mutter ab und sah schweigend zu, wie die schmächtige Frau das große Mädchen umarmte und küßte und mit Zärtlichkeiten überhäufte, vor lauter Freude, daß sie nun nicht mehr allein war. Er empfand diese Freude wie einen Vorwurf. Er sah, wie das stolze unbeugsame Mädchen sich in demüthigendem Dank über die liebkosenden Hände neigte, und fühlte sich einsam und überflüssig. Seufzend wandte er sich ab; das Herz war ihm schwer — zum Weinen.

Vor Tagesschluß hatte er noch eine Unterredung mit seiner Mutter. Er theilte ihr mit, daß er am nächsten Morgen nach dem Pachthof übersiedeln werde und einstweilen dazubleiben gedenke. Ein Pächter sei für diesen Quartalswechsel nicht mehr zu haben, und das Auge des Herrn thue noth dort oben, um so mehr, als während Eikin Garborgs Anwesenheit viele Fehler und Nachlässigkeiten mit unterlaufen wären. Es warte seiner dort nothwendige Arbeit, während hier alles seinen geordneten Gang eine Zeitlang auch ohne ihn weitergehen werde.

Borghilde war sehr niedergeschlagen durch diesen seinen Entschluß. Ihr war es ein tröstender Gedanke gewesen, ihn gerade in der nächsten Zeit um sich zu haben, sich an seiner jungen, frischen Kraft aufzurichten. Nun entzog er sich ihr. Sie begriff nicht, was es dort geben könne, das seine Anwesenheit dauernd wünschenswerth mache — aber er sagte es, und darum glaubte sie ihm, fügte sich schweigend und quälte ihn nicht mit Fragen und Vorwürfen.

Am anderen Morgen ging er. Ein Knecht brachte ihm auf einem Karren nach, was er brauchte, um einige Zeit dort oben zu leben.

Er dachte viel nach auf seinem Wege in die Einsamkeit; was er that, kam ihm vor wie eine Flucht; er ging ja doch, um einer anderen Platz zu machen — weil für sie beide nicht Raum war unter einem Dache. Er wußte, daß Heiderun ihm Platz gemacht haben würde, wenn er es von ihr verlangt hätte. Aber das konnte er nicht mehr. Es hieße sie ins Elend stoßen, weniger vielleicht in das äußere, als in das viel verhängnißvollere innere. Denn ihre unselige That mußte eine Kluft reißen zwischen ihr und den Menschen, die nur Liebe überbrücken konnte, und die sie überall empfinden würde. Sie würde vereinsamen und verbittern; sie würde vielleicht schlecht werden. Und das alles, weil sie muthig die Hand erhoben hatte, um ihn zu schützen! Nein, nur ein Unedler, ein Unehrenhafter lohnt so empfangenes Gute. Mochte sie bleiben und seiner Mutter den einsamen Lebensabend erhellen. Er hatte gesehen, wie seine Mutter all die Liebe, die sie niemand mehr geben konnte, der sich des Sohnes verbittertes Gemüth entzog, auf das Haupt dieses Mädchens häufte; er wußte, daß seine Mutter nicht leben konnte, wenn sie nicht jemand zu lieben hatte. Mochte sie Heiderun lieben! An ihr hatte sie mehr als an ihm. Sie würde ihn, der ihr nie viel gewesen, nicht vermissen.

Er meinte, indem er sich so von der Gemeinschaft dieser beiden, die er einzig auf Erden noch liebte, ausschloß, habe er alle Bedingungen erfüllt, den Fluch, der auf seinem Dasein lastete, von ihren Häuptern abzuhalten. Er war entschlossen, vorläufig auf dem Nidhof zu bleiben und dann, wenn er es dort nicht mehr würde aushalten können, wieder in die Welt hinauszugehen; irgend etwas würde sich da für ihn schon finden. Er vergaß, daß eben in dieser Grausamkeit gegen sich selbst die größte Bethätigung seiner Liebe lag. (Forts. f.)

reserviren. Diesen Theil habe ich den Großhändlern gestrichen. Es ist aber nur ein Versuch, ich behalte mir vor, wenn er gelingt, im weiteren vorzugehen. Der wucherischen Uebertheuerung überführte Händler müßten vom Kohlenbezuge ausgeschlossen werden. Das Syndicat will damit einen Versuch machen. Es ist beabsichtigt, zu dem Behufe eine Beschwerdecommission einzusetzen.

Zur weiteren Beantwortung der Interpellation ergriff sodann das Wort der Minister der öffentlichen Arbeiten, **Thielen**, dessen Ausführungen darin gipfelten: Die Aufhebung der Ausnahmetarife würde niemand nützen, aber weiteste Kreise schädigen. Auch würde sie wichtige Nachbarverbindungen beeinträchtigen, was bei Erneuerung der Handelsverträge von Nachtheil sein würde.

Die Besprechung der Interpellation eröffnete der Nationalliberale **Hilbck**, der die Haltung des westfälischen Kohlensyndicats vertheidigte. Lebhaften Widerspruch auf der Rechten fand Redner, als er betonte, daß die Kohlennoth auf die Dauer nur durch neue Wasserstraßen zu heben sei.

Abg. **Richter** (freis. Volksp.) sprach sich gegen ein Ausfuhrverbot aus. Wichtiger seien die Inlandstarife. Die wahre Ursache der Kohlennoth sei die Verschiebung des Verhältnisses zwischen Angebot und Nachfrage. Letztere habe sich in Folge des Transvaalkrieges erhöht, das Angebot verringert. Die Ausfuhrtarife begünstigten ohne Zweifel die Kohlensyndicate. Eine Einschränkung könne man immerhin vornehmen. Die Bildung von Genossenschaften könne er nur empfehlen.

Abg. Graf **Kanitz** (cons.) berechnete den Gewinn der Händler auf 48 Millionen jährlich, ein Drittel davon wäre auch genug. Eine weitere Steigerung der Kohlenproduction würde der Landwirthschaft, die jetzt schon in übler Lage sei, noch mehr Leute entziehen. Unter ironischem Beifall der Linken schloß der Redner mit dem pathetischen Ausspruch, daß auch hier das Gemeinwohl über den Sonderinteressen stehen müsse.

Darauf vertagte sich das **Haus**. Die nächste Sitzung findet erst Mittwoch statt, zur Berathung des **Lieber'schen Toleranzantrages.**

*

Die Kohlen-Verhandlung dürfte manche Unterzeichner der Interpellation nicht befriedigen. Die preußische Regierung steht nach wie vor übereilten und in ihren voraussichtlichen Consequenzen unübersehbaren Vorschlägen, wie sie speciell in der agrarischen Presse mehrfach zum Ausdruck gekommen sind, ablehnend gegenüber. Die Regierung betrachtet die Kohlennoth als eine **vorübergehende** Erscheinung, die nur durch die übertriebene Aengstlichkeit des Publikums und eines Theiles der Presse ein so acutes Stadium, wie in den Sommermonaten annehmen konnte. Die Vertreter der preußischen Regierung waren in der Lage, die Bedenken, die einem Ausfuhrverbot oder einer Kündigung der Ausfuhrtarife entgegen stehen, mit guten Gründen zu belegen. Ueberzeugend wirkte auch der Nachweis des Handelsministers, daß die Regierung in schwierigen Zeiten, d. h. wenn nicht ein Kohlenmangel, sondern eine Kohlenabundanz herrscht, auf die Vermittlung des Großhandels zum Absatz der überschüssigen Kohlenmengen geradezu angewiesen sei. Ob die großen Genossenschaften, denen, wie der Handelsminister in Aussicht stellte, in Zukunft ein Theil der bisher dem Zwischenhandel überwiesenen staatlichen Production zum directen Absatz an ihre Mitglieder überlassen werden soll, in Zeiten der Baisse ebenso willig und coulant dieses Contingent übernehmen werden, wird die Zukunft lehren.

Politische Tagesschau.

Danzig, 4. Dezember.

Das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung.

Vom 1. Januar 1901 ab wird die Entscheidung von Streitigkeiten über Entschädigungen auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes den Schiedsgerichten der Altersversicherung übertragen, die fortan die Bezeichnung Schiedsgericht für Arbeiterversicherung führen. Die bisherigen Schiedsgerichte für die einzelnen Berufsgenossenschaften und Ausführungsbehörden stellen damit ihre Thätigkeit ein und die bei diesen Gerichten schwebenden Streitigkeiten gehen mit diesem Tage, so wie sie liegen, auf die neuen Schiedsgerichte über.

Die Zahl der Beisitzer der Schiedsgerichte beträgt aus der Klasse der Arbeitgeber und der Versicherten je zwanzig. Solange und soweit die festgesetzte Zahl von Beisitzern nicht gewählt ist, oder die Gewählten ihre Dienstleistung verweigern, beruft die untere Verwaltungsbehörde, in deren Bezirk der Sitz des Schiedsgerichts sich befindet, die fehlenden Beisitzer aus der Zahl der wählbaren Personen. Die Wahl der Schiedsgerichtsbeisitzer wird von den Ausschüssen der Landesversicherungsanstalten vorgenommen.

Aehnlich wie bei den gewerblichen Schiedsgerichten rüstet sich jetzt die Sozialdemokratie, um Genossen in die Schiedsgerichte hineinzubringen. Ein Aufruf des „Vorstandes des Berliner Arbeitervertretervereins“ im „Vorwärts“ sagt im Schlußwort: „Das Schiedsgericht ist die erste Instanz, welche über das Wohl und Wehe derjenigen Arbeitsgenossen zu entscheiden hat, welche auf dem Schlachtfelde der Arbeit ihre Gesundheit und ihre Gliedmaßen lassen, aber nicht nur über diese, sondern auch über die Angehörigen derer, die dort ihr Leben gelassen. Darum auf zur Arbeit! Auf zur Wahl! Sorgt dafür, daß in ganz Deutschland Männer gewählt werden, die den Muth und das Verständniß haben, den armen Verunglückten zu ihrem Rechte zu verhelfen.“

Dieser Aufruf macht den Eindruck, als ob die bisherige Rechtsprechung die berechtigten Forderungen der Arbeiter nicht berücksichtigt habe. Das wäre eine sehr ungerechte Beurtheilung dieser Thätigkeit. Bekanntlich ist auch von den Sozialdemokraten wiederholt anerkannt, daß die Rechtsprechung auf diesem Gebiete eine durchaus unparteiische und die Rechte des Arbeiters berücksichtigende gewesen ist.

Gegen die Vertheuerung der Lebensmittelzölle.

Das Nürnberg-Fürther Comité zum Schutz der Handelsverträge hat für seine an das baierische Staatsministerium gerichtete Petition, in der bekanntlich jede Erhöhung der Getreidezölle auf das entschiedenste bekämpft wird, jetzt bereits über 25 000 Unterschriften erzielt. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß in allen Industrieplätzen Deutschlands ein ähnlicher Erfolg erzielt werden kann. Es kommt nur darauf an, daß ein paar thätige Männer die Sache in die Hand nehmen. Es ist, sagt die „Lib. Corresp.“ mit Recht, lächerlich, von der Idee auszugehen, als ob die Steigerung der Getreidezölle bereits eine ausgemachte Sache sei. Vielmehr stehen die Dinge so, daß trotz einer scheinbaren Majorität im Reichstage eine Steigerung der Brodgetreidezölle über den bestehenden schon enorm hohen Zollsatz von 35 Mk. für die Tonne hinaus nicht durchzusetzen sein wird, wenn die Millionen der Arbeiter sich nur rechtzeitig regen und das Bürgerthum seine Passivität abstreift.

Die Krankheit des Zaren.

Aus **Petersburg**, 2. Dez., wird der „Frankf. Ztg.“ telegraphirt: Auf Wunsch der Aerzte soll der Zar nach seiner Genesung nicht sofort nach Petersburg zurückkehren, sondern zuvor aus Livadia nach der **Riviera** übersiedeln und daselbst längeren Aufenthalt nehmen. Die Aerzte halten den Aufenthalt in einem milden Klima für durchaus nöthig und befürchten die gefährlichen Folgeerscheinungen des Typhus, wenn sich der Zar aus Livadia direct hierher begiebt. Der Wunsch der Aerzte erscheint indessen unerfüllbar, da die französische Regierung auf ergangene Anfrage es ablehnte, die Verantwortung für die persönliche Sicherheit des Zaren zu übernehmen.

Krüger in Köln.

Zur Beurtheilung des Krüger'schen Reiseplans ist die officiöserseits hervorgehobene Thatsache sehr wesentlich, daß der Gedanke, Berlin vor seinem Eintreffen im Haag sogleich von Paris aus einen Besuch abzustatten, dem Präsidenten erst in Frankreich eingegeben worden ist. Der in Paris gegebene Rath erinnere ein wenig an jene edlen Menschenfreunde, die in Fällen, wo sie selbst nicht helfen können oder wollen, nur allzu bereit sind, Empfehlungen an andere zu geben.

Nach Privatmittheilungen hatte die Königin von Holland ein persönliches Telegramm an den Kaiser Wilhelm gerichtet, in dem sie den Besuch Krügers vermitteln wollte.

Inzwischen stellt sich heraus, daß die Ablehnung des Besuchs in Berlin in noch deutlicherer Form geschehen ist, als zuerst gemeldet wurde und daß Krüger auch im Haag neue Enttäuschungen erleben wird. Nachstehende Drahtmeldungen gingen uns heute zu:

Frankfurt, 4. Dez. (Tel.) Wie die „Frankf. Ztg.“ aus einer absolut zuverlässigen Quelle erfährt, hat der Kaiser dem Präsidenten Krüger nicht nur durch den Gesandten v. Tschirschky mittheilen lassen, daß er nicht in der Lage sei, ihn zu empfangen, sondern er hat auch ausdrücklich sagen lassen, er wünsche, daß Krüger jetzt von der Reise nach Berlin Abstand nehme.

Wie der „Voss. Ztg.“ aus dem Haag gemeldet wird, wird der Empfang des Präsidenten Krüger am niederländischen Hofe einen durchaus inofficiellen Charakter tragen. Weder wird eine Ehrenwache gestellt, noch wird er durch eine Escorte ins Hotel geleitet. Die Königin wird ihn zwar empfangen, aber der Besuch wird nur ein ganz privater sein.

Berlin, 4. Dez. (Tel.) Nach einer Meldung des „Lok.-Anz.“ aus Köln hat die **Gesundheit** des Präsidenten Krüger unter den Aufregungen der letzten Tage und den Unbilden der rauhen Witterung merklich **gelitten.**

Magdeburg, 4. Dez. (Tel.) Das Empfangscomite, welches sich für die erwartete Durchreise Krügers gebildet hatte, hat nunmehr den für Krüger bestimmten Lorbeerkranz nach Köln gesandt.

Gestern Nachmittag wurde der Gesandte von Tschirschky und Bögendorff von dem Präsidenten Krüger empfangen, um demselben im Auftrage des Kaisers persönlich für das Telegramm zu danken, welches Präsident Krüger von Herbesthal aus an den Kaiser gerichtet hatte. Präsident Krüger erwiderte: „Ich bitte, meinen verbindlichsten Dank für die durch Eure Excellenz mitgetheilte Botschaft Sr. Majestät zu übermitteln, für Allerhöchstwelche ich seit der vor Jahren stattgehabten Begegnung stets die freundschaftlichsten Gefühle und besten Wünsche hegte und Gottes Segen herabflehte.“ Krüger gab noch mehrfach der Hoffnung Ausdruck, daß die Parlamente aller Staaten Sympathiekundgebungen für die Boeren erlassen möchten. Dann würde das Ziel seiner Wünsche bezüglich des Schiedsgerichtes sicher erreicht werden. Ein bewaffnetes Einschreiten der Mächte wolle er keineswegs herbeiführen.

Vom südafrikanischen Guerillakriege.

Nach einem Telegramm des Generals Lord **Kitchener** aus Bloemfontein vom 1. Dezember meldet ein weiterer Bericht des Generals **Paget** über das Gefecht nordöstlich von Bronkhorstspruit am 29. November: Die Truppen rückten gegen Abend näher an die feindliche Stellung heran. Die Boeren erhielten gegen 6½ Uhr Nachmittags Verstärkungen, brachten drei neue Geschütze in Stellung und machten darauf einen kräftigen Angriff auf die englische Schlachtlinie, wurden jedoch nach ernstem Kampfe mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Der Feind wartete den für Tagesanbruch geplanten Angriff der Engländer nicht ab, sondern zog sich während der Nacht zurück. Oberstleutnant Lloyd ist gefallen, 10 Offiziere sind verwundet, von den Mannschaften sind 13 todt und 59 verwundet. Paget rückte gestern Morgen in die feindliche Stellung ein, die Reiterei verfolgt die nach Nordosten zurückweichenden Boeren.

Der Bürgerkrieg in Columbien.

Nachrichten aus Colon (über Kingston) besagen, die Aufständischen hätten am letzten Mittwoch Chagres eingenommen. Achthundert Mann Regierungstruppen seien sofort zum Entsatze des Platzes abgegangen. Ein heftiges Gefecht habe stattgefunden und die Regierungstruppen hätten schwere Verluste gehabt, jedoch seien die Aufständischen aus der Stadt vertrieben worden. — Wie aus Colon des ferneren gemeldet wird, greifen die Aufständischen Porto Columbia und Sabarilla an. Regierungstruppen wurden zur Verstärkung abgesandt. Man glaubt, daß die Insurgenten sich zum Angriff auf Colon, nicht wie erwartet auf Panama, sammeln. In Colon wurde das Kriegsrecht durchgeführt und es wurden viele verdächtige Personen verhaftet.

Der chinesische Krieg.

Jetzt liegt auch der amtliche Bericht über die **Betheiligung der Marine an den Kämpfen in und um Tientsin** vor. Selbstverständlich kann Neues nicht mehr mitgetheilt werden, aber es sei noch darauf hingewiesen, wie rühmlich sich die kleine deutsche Truppe unter Capitänleutnant Kühne gehalten hat. Es waren 60 Mann („Kaiserin Auguste“) unter Capitänleutnant Kopp und Leutnant zur See Franzius, 30 Mann („Irene“) unter Leutnant zur See Mönch und 25 (3. Seebataillon) unter Leutnant Wenzel. Leutnant zur See v. Gilgenheimb unternimmt mit einer Dampfpinasse eine Recognoscirung; die Dampfpinasse wird durch einen Schuß zerstört. Ein Theil der Besatzung geht unter dem dichtesten Kugelregen an den Strand, Leut. v. Gilgenheimb bleibt mit zwei Mann über eine Stunde bis zum Dunkelwerden auf der Steuerbordseite im Wasser und dann entfernen sie sich erst. Niemand wurde verletzt; das kleine Boot ist wieder gebrauchsfähig gemacht worden. Die Offiziere und Mannschaften in Tientsin waren während der ganzen Zeit der Belagerung nicht aus ihren Vertheidigungsstellen weggekommen, sie verließen sich nur, um an anderen Stellen zur Unterstützung zu eilen. Auf den Wällen nahmen sie ihre Mahlzeiten ein und in ruhigen Stunden schliefen sie hälftenweise. Da wegen der dicht vorgebauten Dörfer u. s. w. der Feind unbemerkt an die Stellungen gelangen konnte, so war eine stete äußerste Wachsamkeit geboten. Eine große Hülfe leistete den Truppen das aus etwa 30 Mann bestehende deutsche Freiwilligencorps unter Leitung des Postassistenten Kuchenbeißer. Die jungen Leute waren vorzüglich einexercirt und unterzogen sich mit Lust dem anstrengenden Dienst als Meldereiter und Radfahrer. Der Freiwillige Bock, der als Radfahrer an einem der Tage zu den Russen gesandt wurde, um Erkundigungen über den Gefechtsstand einzuziehen, fuhr im heftigsten Kugelregen bis an die vorderste Linie am Bahnhof vor, sein Rad wurde ihm dabei durch eine Granate unter den Beinen weggeschossen. Werthvolle Aufschlüsse über die Lage und Verhältnisse der chinesischen Arsenale und Militärschule ertheilten dem Capitänleutnant Kühn die beiden deutschen Instructeure, die früheren Leutnants Tenner und Kuhn.

Neuer Alarm.

London, 4. Dez. (Tel.) Der „Standard“ meldet aus Tientsin vom 2. d. Mts.: Neuerdings wird hier durch öffentliche Anschläge auf den drohenden Neuausbruch des Fremdenhasses aufmerksam gemacht. Es heißt, in ganz China sei die Bildung von Freiwilligencorps im Gange, welche von der chinesischen Regierung mit Waffen und Munition versehen werden, die sich aber im übrigen selbst unterhalten.

Die Boxer.

Eine Depesche aus Peking vom 2. Dezember besagt, die Zahl der nach Peking zurückkehrenden Chinesen wächst neuerdings. Ihre Haltung ist augenscheinlich freundlich. Die Feldrichter der verschiedenen Nationen werden täglich über den Verbleib der zurückgekehrten Boxer unterrichtet. Nur diejenigen Boxer werden festgenommen, denen nachgewiesen werden kann, daß sie chinesische Christen getödtet haben.

Die Eisenbahn nach Peking.

Am Freitag ist die erste Locomotive seit der Belagerung der Gesandtschaften von Tientsin nach Peking gefahren. Die Bahnlinie wird jedoch vor dem 15. Dezember noch nicht für den allgemeinen Verkehr eröffnet.

Sanitäres.

In einem von der „Voss. Ztg.“ gebrachten ärztlichen Bericht über die Kämpfe in und um Tientsin im Juni und Juli heißt es: „Sehr behindert wurden die ärztlichen Anordnungen durch den andauernden heftigen Staubsturm und die Heuschrecken. Die Wunden wurden dadurch mit Schmutz bedeckt und die Aerzte am Sehen bei den Untersuchungen behindert. Dabei verursachte der trockene Staub einen verzehrenden Durst. Bezüglich der Wirkung der chinesischen Geschosse konnten die Aerzte feststellen, daß die Verwundungen der deutschen Seesoldaten vom 7,9 Centimeter-Nickelstahlmantelgeschoß des Mannlichergewehres herrührten. Mehrmals ereignete sich der Fall, daß die chinesischen Truppen seitens der deutschen Marinemannschaften höchst wirkungsvoll mit eroberten chinesischen Geschützen beschossen werden konnten.“

Ueber die Gesundheitsverhältnisse unserer Truppen in China wird vielfach in Soldatenbriefen geklagt. In einem Brief eines Artilleristen aus Tientsin vom 10. September, den das „Tagebl. f. d. Jerichower Kreis“ abdruckt, heißt es: „Der böse Feind, welcher jetzt hier wüthet, ist Krankheit; es liegen an 800 Mann in den Lazarethen, theils an der Ruhr, theils an Typhus erkrankt. Kein Tag vergeht, wo nicht ein oder mehrere Soldaten begraben werden.“

Räubereien in Peking.

„Auf Beutemachen“ sind nach der „Westminster Gaz.“ noch Mitte Oktober die Fremden in Peking ausgegangen, und zwar nicht nur Soldaten, Offiziere und Civilisten, sondern auch Missionare, hohe Beamte der Gesandtschaften und Damen. Nur sehr wenige hätten der Versuchung, zu plündern, widerstanden. Zwar hätten verschiedene der Mächte, besonders Großbritannien und Amerika, die Praxis officiell verurtheilt, indem sie ihren Truppen verboten, ohne Bezahlung von einem Chinesen oder aus einem chinesischen Gebäude irgend einen Gegenstand zu nehmen, doch das Verbot könne so leicht umgangen werden, daß es thathsächlich wirkungslos sei. Jetzt würden die Sachen „gekauft“ und eine Quittung entgegengenommen. Ein Offizier oder Soldat, der einen Chinesen mit einem Gegenstand entdecke, der ihm gefalle, nehme sich den Gegenstand, gebe dem Mann eine kleine Münze dafür und bitte ihn mit dem nöthigen Nachdruck, eine schon fertiggestellte Quittung zu zeichnen. Der Chinese thue das, nicht, weil er mit dem Handel einverstanden sei, sondern weil die Erfahrung ihn gelehrt habe, daß es so am klügsten sei. Der Correspondent theilt dann einige Fälle solcher Räuberei mit, nennt aber leider keine Namen.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Dez. Nach einer Meldung aus Cronberg ist in dem **Befinden der Kaiserin Friedrich** in den letzten Tagen eine überraschende Besserung eingetreten. Gestern war sie zum ersten Male seit langer Zeit im Stande, einige Zeit im Fahrstuhl, den ihr Leibarzt dirigirte, im Freien zuzubringen. Das acute Stadium der Krankheit ist vollständig überwunden und das chronische Leiden bedeutend gemildert.

h. **Berlin,** 3. Dez. War das **Schreiben der Kaiserin Friedrich** an die Stadtverordneten-Versammlung aus Anlaß der Gratulation zum Geburtstage schon warm, so zeichnet sich das Schreiben der hohen Frau **an den Magistrat** durch große Herzlichkeit und **Wärme des Gefühls** aus; es lautet wie folgt:

„In ganz besonders theilnehmenden Worten hat der Magistrat von Berlin mir auch in diesem Jahre zu meinem Geburtstage Glückwünsche dargebracht, die meinem Herzen um so wohler gethan haben, als ich, von Krankheit getroffen, fern von Berlin, nur in Gedanken Theil nehmen kann an der segensreichen Entwicklung der Hauptstadt auf so mannigfachen Gebieten. Ich danke dem Magistrat für die Glückwünsche und werde ich niemals aufhören, in wärmster Theilnahme den Aufschwung zu verfolgen, den die Stadt genommen hat, davon überzeugt, daß Berlin in der Lösung der Aufgaben unserer Zeit hinter keiner Stadt unseres Vaterlandes zurückstehen wird.“

Der letzte Passus ist um so bemerkenswerther, wenn man sich an das vielbesprochene Schreiben des Herrn v. Mirbach erinnert.

— Aus Anlaß des **zweihundertjährigen Jubiläums der preußischen Monarchie** sollen für vier Millionen Zweimarkstücke und für eine halbe Million Fünfmarkstücke in besonders schöner Ausstattung und mit einer bezüglichen Aufschrift als Denkmünzen geprägt werden und im Januar des nächsten Jahres durch die preußischen Staatskassen zur Ausgabe gelangen.

— Die **Krupp'sche** Verwaltung in Essen erklärt die Meldung eines hiesigen Morgenblattes von der **Entlassung** von 5000 Krupp'schen **Arbeitern** für durchaus unbegründet. Die Arbeiterzahl betrage jetzt 1100 mehr als am 1. Juli.

* **[Von einer Reise des Kronprinzen an den englischen Hof]** weiß neuerdings ein Londoner Blatt zu berichten. Der Mittheilung zufolge werde der Kronprinz wahrscheinlich in der zweiten Dezemberwoche der Königin Victoria und dem Prinzenpaar von Wales einen streng privaten, kurzen Familienbesuch abstatten. Alsdann dürfte ihn die Königin mit dem Hosenband-Orden decoriren.

* **[Frauen bei der Volkszählung]** sind thätig gewesen in Berlin und in Königsberg, wo der Director des statistischen Amtes Dr. Dullo an die Mitglieder des Vereins Frauenwohl die Bitte gerichtet hat, sich an der Volkszählung zu betheiligen, sowohl als Zählerinnen, wie auch im Bureau, welches die Zählkarten in Empfang nimmt. Es ist zum ersten Mal, daß man bei diesem Anlaß der Frauen gedacht hat und sicherlich werden sie sich bewährt haben.

* **[Zum Zweck der Eindämmung der socialdemokratischen Agitation unter den Eisenbahnbediensteten]** hat die sächsische Staatseisenbahnverwaltung bekannt gemacht, daß diejenigen Beamten und Arbeiter, welche den „Weckruf der Eisenbahner“, Organ des Verbandes der Eisenbahner Deutschlands, halten oder verbreiten, ebenso die Entfernung aus dem Dienste der Staatsbahn zu gewärtigen haben wie diejenigen, welche sich dem Verbande anschließen. Die gleiche Strafe soll unter Umständen schon solche Beamte und Arbeiter treffen, welche über von anderer Seite erfolgte Verbreitung des „Weckrufs“ keine Anzeige erstatten.

* **[Lehrzeit schulentlassener Mädchen in Familien.]** Einen eigenartigen Versuch zur Heranbildung tüchtiger Hausfrauen hat der „Verein gegen Armennoth“ in Dresden in seiner letzten Sitzung beschlossen. Er hat sich bereit erklärt, ein Lehrgeld von 6 Mark monatlich an sichere Bürgerfamilien zu zahlen, deren Hausfrauen gewillt sind, die zu Ostern entlassenen Schülerinnen als Dienstmädchen in die Lehre zu nehmen. Das Geld wird den Mädchen als Lohn ausgezahlt, während die Entschädigung für die Familie, die sonst vielleicht nicht im Stande wäre, sich ein Dienstmädchen zu halten, darin besteht, daß sie unentgeltlich über eine im Haushalt thätige Kraft verfügt. Das Dienstverhältniß wird durch die Helferinnen des Vereins resp. die früheren Lehrerinnen der Mädchen beaufsichtigt und ist einstweilen auf die Dauer von 6 Monaten berechnet.

Kiel, 4. Dez. Zwei Unteroffiziere und 12 Mann gehen am 12. d. nach Ostasien ab zur Bemannung des Wachtdampfers **„Schamien“**, welcher an der Schiangmündung zur Ueberwachung der Seeräuber stationirt ist. Das Schiff steht unter dem Commando des Oberleutnants Raymann.

Kiel, 3. Dez. Der Hauptmann im Seebataillon Graf **Mandelsloh** ist vom Kriegsgericht der ersten Marineinspection wegen **Mißhandlung** des Tambourmajors Neumann zu sechs Tagen Kammerarrest **verurtheilt** worden.

Reims, 4. Dez. Der Friedensrichter **verurtheilte** gestern den **Cardinal Erzbischof** Langénieux und die Geistlichkeit verschiedener Parochien zu einer **Geldstrafe** wegen Uebertretung der Verordnung, welche die Prozession am Allerseelentage in der Stadt verbietet.

Asien.

* **[Aufrufe der Boxer]** veröffentlicht der Geistliche Candelin, der glücklich dem Gemetzel in China entgangen, im „Journal des Débats“. In einem dieser Aufrufe, datirt Umgebung von Paotingfu April 1900, heißt es:

„Fremde Teufel sind gekommen und haben durch ihre Lehre viele zu ihrem römischen oder protestantischen Glauben verleitet. Diese Kirchen stehen außerhalb menschlicher Beziehungen; sie haben indessen mit viel Bosheit Ehrgeizige und Begierige sich zugeführt. Sie haben ohne Grenze ihre Kraft mißbraucht, bis alle guten Beamten verdorben waren und ihre Diener geworden waren aus Begierde nach fremdem Reichthum. Der Telegraph und die Eisenbahnen sind eingerichtet worden, man hat Gewehr- und Geschützfabriken angelegt, und diese Anstalten verursachen den fremden Teufeln eine Freude der Bosheit voll; ebenso ist es mit den Locomotiven, den Ballons und den elektrischen Lampen, Erfindungen, die diese fremden Teufel für vorzüglich halten. Obwohl ihr Rang ihnen dies Recht nicht giebt, lassen sie sich in Sänften tragen, China aber betrachtet sie doch als Barbaren, die Gott verdammen wolle. Geister und Genien steigen vom Himmel herab, um sie zu vernichten; die ersten dieser Himmelsmächte, die auf die Erde gekommen sind, das „Licht der rothen Lampe“ und die „Gesellschaft der Freiwilligen der geschlossenen Faust“ werden die fremden Teufel bekämpfen. Die Freiwilligen werden die Häuser der Fremden verbrennen und die Tempel wieder herstellen, sie werden alle fremden Waaren zerstören, sie werden aus China die Tempel der Bosheit vertreiben. Die gute Lehre wird dann hergestellt werden; die Achtung vor den Geistern und die Ehrfurcht vor der Weisheit wird aufleben. Der Wille des Himmels hat sich erklärt, ein gutes Mal soll alles ausgekehrt werden. In dem Zeitraum von drei Jahren wird alles vollendet sein. Die Bösen werden nicht entkommen, und die Güte Gottes wird leuchten. Die Geheimnisse des Himmels dürfen nicht ohne Scheu enthüllt werden. Der Tag des Friedens, der kommen wird, ist noch unbekannt, aber wenigstens wird noch das Jahr Yenmao (1902 bis 1903) vergehen, bevor die Zeit des langen Lebens kommen wird. Unser Gesang endet und verspricht den Menschen künftige Glückseligkeit und die Freude, einem gewaltsamen Tode zu

entgehen. Das ist das letzte Wort, das alles umschließt. Die E[illegible] und die Bürger sollen um keinen Preis dies für eine leere Drohung halten.“

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 4. Dezember.

Wetteraussichten für Mittwoch, 5. Dez.

und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Milde, trübe, vielfach Niederschlag. Stürmisch.

Donnerstag, 6. Dez. Kälter, meist bedeckt mit Niederschlägen. Stellenweise Gewitter. Sturmwarnung.

Freitag, 7. Dez. Normale Temperatur, wolkig, vielfach bedeckt mit Niederschlägen. Stellenweise Gewitter. Sturmwarnung.

Sonnabend, 8. Dez. Wenig verändert, bedeckt, stellenweise Niederschläge. Stark windig.

* **[Der erste Schnee.]** Nachdem in der verflossenen Nacht schärferer Frost (bis 6° R.) eingetreten, hatten wir heute gegen Mittag den ersten anhaltenden Schneefall, welcher die Felder und Straßen mit weißer Decke bezog.

* **[Antwort des Kaisers.]** Dem Vorstande des **Verbandes Ostdeutscher Industrieller** ist auf sein in der Posener Mitgliederversammlung an den **Kaiser** gerichtetes Huldigungs-Telegramm nachstehende Antwort zugegangen:

Seine Majestät der Kaiser und König lassen für den Ausdruck treuer Anhänglichkeit bestens danken. Auf allerhöchsten Befehl

v. Lucanus,
Geheimer Cabinetsrath.

* **[Deutsche Colonialgesellschaft, Abtheilung Danzig.]** Am 7. Dez. Abends wird, wie schon erwähnt ist, in einer Festversammlung des hiesigen Colonialvereins ein Vortrag über **„Samoa, Deutschlands neueste Colonie“**, gehalten werden. Redner ist Generalconsul a. D. Ernst v. Hesse-Wartegg. Der berühmte Reisende und beliebte Redner ist erst kürzlich von seiner dritten Reise um die Welt zurückgekehrt, auf welcher er als Erster, nach der Besitzergreifung von Samoa durch das Reich, diese Inselgruppe besucht und nach allen Richtungen durchforscht hat.

* **[Westpreuß. Landwirthschaftskammer.]** In der heutigen Herbst-Plenarsitzung der Kammer wurde zunächst die Ersatzwahl für vier ausscheidende Mitglieder und vier Stellvertreter zum **Bezirks-Eisenbahnrath** auf drei Jahre vorgenommen. Die bisherigen Mitglieder und deren Stellvertreter wurden per Acclamation wiedergewählt, es sind dies die Herren Holtz, Aly, Krech und Steinmeyer bezw. v. Rümker, Schrewe, Hinze und Bamberg. An Stelle des Herrn v. Puttkamer, der seine sämmtlichen Aemter niedergelegt hat, ist die Wahl eines Delegirten für den deutschen **Landwirthschaftsrath** und das Landesökonomie-Collegium für den Rest der Wahlperiode bis Ende 1901 erforderlich. Die Wahl fiel auf den Vorsitzenden Herrn v. Oldenburg. Die Kassenrevisions-Commission beantragt die Rechnung der Landwirthschaftskammer für 1899/1900, die in der Einnahme mit 247 075 Mark, in der Ausgabe mit 221 170 Mk. abschließt, so daß ein Bestand von 25 885 Mk. verbleibt, für erledigt zu erklären und Decharge zu ertheilen, was auch geschah. Dann erstattete Hr. Pferdmenges-Rahmel seinen gestern zurückgestellten Bericht über den Besuch der Pariser Weltausstellung, insbesondere die deutsche Landwirthschaft auf derselben. Die Etatsberathung vollzog sich ohne weitere Debatte. Nur bezüglich einer Forderung von 2000 Mk. zu Saatgutversuchen durch Prof. Gisevius-Königsberg entwickelt sich eine längere Discussion. Dazu wurde ein Antrag gestellt, a. einen Ausschuß für Saatzucht zu bilden, b. einen Botaniker zu engagiren, welcher dem Ausschuß untersteht, c. zur ersten Einrichtung 20 000 Mk. vom Herrn Minister zu erbitten und eventl. in den Etat einzustellen. Es erhob sich gegen diesen Antrag ein erheblicher Widerspruch, der meist damit begründet wurde, daß 20 000 Mk. für den Zweck nicht reichen würden. Der Antrag wurde schließlich mit großer Mehrheit abgelehnt und die Etatsposition wiederhergestellt. Im übrigen wurde der Etat so angenommen, wie er nach der gestrigen Verhandlung von uns mitgetheilt ist. Es folgten dann Verhandlungen über allgemeinere Themata.

Ueber die **westpreuß. Feuersocietät und die Gebäude-Versicherung** referirte Herr Lippke-Podwitz. Nach seinen Ausführungen hat die westpr. Provinzial-Feuersocietät 20—60 Proc. höhere Zuschläge erhoben. Die Privatgesellschaften hätten sich besser den Zeitverhältnissen angepaßt und namentlich fielen ihre Taxen weit höher aus als bei der Societät. — Herr Landeshauptmann Hinze bemerkt erklärend, daß es sich bei der Angelegenheit um die landschaftliche Feuersocietät handle. Vollkommen unabhängig von der Mobiliar-Feuersocietät sei die allerdings zutreffende Thatsache, daß die Holzpreise in den letzten Jahren gestiegen seien. Es werde aber auch das bei den neuen Taxen berücksichtigt und auch alte Taxen seien auf Antrag unter diesem Gesichtspunkte erhöht worden. — Referent Lippke giebt zu, daß der Herr Landeshauptmann Recht habe, er habe allerdings beide Societäten treffen wollen. — Landeshauptmann Hinze bemerkt weiter, der Versicherungswerth habe um 10 Millionen Mark zugenommen, ein Zeichen, daß die Societät nicht zurückgehe. Die oberen Klassen hätten zugenommen, die unteren abgenommen, was vom versicherungstechnischen Standpunkt aus von Werth sei.

Der Gegenstand wurde damit erledigt.

Eine lange Geschäftsordnungsdebatte entstand dann über die Frage, ob ein Antrag Bieler-Melno zur Begründung und Besprechung kommen soll, der sich mit der ländlichen **Arbeiternoth** beschäftigt. Schließlich einigte sich die Kammer dahin, diesen wie auch verschiedene Unteranträge von den Antragstellern begründen zu lassen, was zunächst seitens des Herrn Bieler-Melno betreffs des seinigen geschah.

* **[Internationale Conferenz.]** Am 7. und 8. d. Mts. findet im Landeshause in Danzig eine **außerordentliche Conferenz** des **deutsch-russischen Eisenbahn-Verbandes** statt, in der vorzugsweise über die Neuerstellung des deutsch-russischen Gütertarifs verhandelt werden soll. An den Conferenzen werden Vertreter des russischen Finanz-Ministeriums, der russischen Eisenbahn und der betheiligten deutschen Bahnen Theil nehmen; ferner werden, wie uns mitgetheilt wird, den Conferenzen, die nicht öffentlich sind, wahrscheinlich Vertreter der österreichischen, französischen, belgischen und niederländischen Eisenbahnen beiwohnen. Zu Ehren der Gäste wird für Freitag im Artushofe ein **Festmahl** veranstaltet.

* **[Weihnachtsmesse des Vereins Frauenwohl.]** Der Messesonntag sowie der gestrige Tag erfreuten sich des regsten Besuchs, der sich in den späteren Nachmittagsstunden zu fast erdrückender Fülle steigerte. Auch der Verkauf war in den beiden Räumen ein recht befriedigender, trotzdem ist für die drei letzten Messetage noch immer des Schönen und Begehrenswerthen genug vorhanden. — Von den Gewinnen, die nun vollzählig ausgestellt sind, sind die beiden ersten Gewinne: eine große mit Ziervögeln geschmückte Truhe und eine kunstvoll gestickte Kaffeedecke „Danziger Kinder“, auch die übrigen Gewinne verschiedensten Genres erfreuten sich allgemeinen Beifalls. Die Messe bleibt bis zum 6., Donnerstag Abend 7 Uhr, geöffnet und es ist anzunehmen, daß ihre Zugkraft bis zum Schluß die gleiche bleiben wird.

* **[Neue Fernsprech-Anstalten.]** In **Skurz** ist eine Stadt-Fernsprecheinrichtung entstanden, welche über Pr. Stargard Anschluß an das allgemeine Fernsprechnetz besitzt. Die Theilnehmer an der Stadt-Fernsprecheinrichtung sind zum Sprechverkehr mit Czersk, Czerwinsk, Danzig, Dirschau, Hohenstein, **Neufahrwasser**, Mewe, Pelplin, Pr. Stargard, Schlochau, Sobbowitz, **Zoppot** sowie mit den öffentlichen Sprechstellen der Umgegend zugelassen.

Die Stadt-Fernsprecheinrichtung in **Laskowitz** ist durch die neue Fernsprech-Verbindungsleitung Schwetz-Laskowitz an das allgemeine Fernsprechnetz angeschlossen. Die Theilnehmer an der Stadt-Fernsprecheinrichtung, mit welcher eine öffentliche Sprechstelle verbunden ist, sind zum Sprechverkehr mit allen Orten des Ober-Postdirectionsbezirks Danzig mit Stadt-Fernsprecheinrichtung, welche ebenfalls durch Verbindungsleitungen Anschluß an das allgemeine Fernsprechnetz haben, zugelassen worden.

m. **[Provinzial-Malertag.]** Der 13. Provinzial-Malertag für Ost- und Westpreußen wurde Sonnabend in Insterburg abgehalten. Der Vorsitzende des Verbandes Herr Obermeister Oskar Ehlert-Danzig eröffnete und leitete denselben. Aus dem erstatteten Jahresbericht ging hervor, daß dem Unterverband 283 Mitglieder angehören. Der nächste allgemeine deutsche Bundestag soll bekanntlich in Danzig im Jahre 1901 stattfinden. Herr Lage-Königsberg wünscht, daß der Bundestag in Zukunft mehr der Arbeit als dem Vergnügen dienen soll. — Den wesentlichen Theil der Berathungen bildete darauf die von dem Vorstand der Maler-Innung zu Königsberg eingebrachten Anträge, auf Grund deren beschlossen wurde: 1) Der Unterverband wird für seine Mitglieder auf Kosten des Unterverbandes ein einheitliches Preisverzeichniß herstellen und beauftragt mit der Ausarbeitung derselben an der Hand eines am 22. Januar 1897 in Danzig aufgestellten Verzeichnisses, eine ad hoc gewählte Commission. Der Unterverbandstag beschließt ein einheitliches Verhalten der Verbandscollegen bei Ausbruch einer Lohnbewegung. Danach hat der betreffende Obermeister, an dessen Ort eine Lohnbewegung eintritt, diese sofort dem jeweiligen Vorsitzenden des Unterverbandes anzuzeigen, welcher diese Anzeige sogleich an die übrigen Verbands-Innungen abgiebt. Die Unterverbandsmitglieder verpflichten sich, keine Arbeiter aus dem in Lohnbewegung stehenden Ort während der Dauer des Streikes in Arbeit zu nehmen, auch dürfen dieselben keine Arbeit übernehmen, die einem Collegen abgenommen wurde, weil er in Folge der Lohnbewegung nicht in der Lage war, dieselbe auszuführen. 3) Der Unterverbandstag beschließt die einheitliche Behandlung der Anstreicher und zwar sollen dieselben als gewöhnliche Arbeiter beschäftigt werden und dürfen sie von Lehrlingen nicht bedient werden. 4) Der Vorstand des Unterverbandes wird beauftragt, sich mit den Handwerkerkammern in Verbindung zu setzen und durch dieselben dafür zu sorgen, daß die Interessen des Handwerks soviel als möglich gefördert werden. Auf Antrag der Innung zu Elbing wird beschlossen, eine einheitliche Gesellenprüfungsvorschrift einzuführen. Auf die Anträge der Innung zu Danzig wurden die Mitgliederbeiträge von 0,80 Mk. auf 1 Mk. erhöht und beschlossen: „Der Unterverband wolle bei dem Bundestag den Beschluß herbeiführen, daß die ersten Vorsitzenden der sechs Unterverbände dem Bundesvorstand angehören und daß die Unterverbandsvorsitzenden den Bundestagen beiwohnen müssen und die üblichen Diäten beziehen.“ — Sodann wurde beschlossen, den nächsten Unterverbandstag in Thorn stattfinden zu lassen. Nach einem Bericht des Mitgliedes der Handwerkerkammer für die Provinz Westpreußen B. Krug-Danzig über die Bedeutung und Aufgaben der Gehilfen-Ausschüsse in den Handwerkerkammern folgten schließlich einige Mittheilungen über Erfahrungen und Erfindungen. — Die mit dem Verbandstage verbundene **Lehrlingsarbeiten- und Fachausstellung**, welche im kleinen Saale des Hotels „Königlicher Hof“ und den Nebenräumen untergebracht war, war von der Malerschule Königsberg, der staatlichen Fortbildungs- und Gewerkschule Danzig sowie den Maler-Innungen zu Braunsberg, Elbing, Mehlsack, Allenstein, Thorn, Tilsit, Pillkallen und Insterburg beschickt. Am Sonntag Vormittag wurden die **Prämiirungen** verkündet, und zwar erhielten dabei für Lehrlingsarbeiten: Innung Danzig 1. Preis, Lehrling Coose-Danzig für besonderen Fleiß 2. Preis.

○ **[Schaudreschen mit der Spiritus-Locomobile.]** Auf Veranlassung der Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen fand gestern Nachmittag auf dem niedergelegten Wallgelände hierselbst vor dem Hohen Thore ein Schaudreschen mit einer Spiritus-Locomobile Marke Altmann der Motorfahrzeug- und Motorenfabrik Berlin, Actiengesellschaft, Marienfelde-Berlin (General-Vertreter für Westpreußen E. A. Claassen in Danzig) statt. Die außerordentlich einfach und solide gebaute Maschine arbeitete einwandsfrei und erregte in hohem Maße das allseitige Interesse der Anwesenden, unter denen die Herren Oberpräsident v. Goßler, Regierungspräsident v. Holwede, Polizeipräsident Wessel, der Vorsitzende der Landwirthschaftskammer Herr v. Oldenburg, Landeshauptmann Hinze, Vorsitzender des Provinzial-Landtages Herr v. Graß-Klanin, fast sämmtliche Vorsitzende der landwirthschaftlichen Vereine sich befanden. Ein Beamter der Fabrik führte die Vorzüge dieser Maschine deutlich vor Augen. Während die Dampflocomobile etwa eine Stunde braucht, um betriebsfertig zu sein, kann diese Maschine nach kaum einer Minute ihre Arbeit beginnen. Die lästige Kohlen- und Wasserzufuhr, ihre Feuergefahrlosigkeit, die Billigkeit des Betriebes sind Vorzüge, welche sie berufen erscheinen lassen, die Dampf-Locomobile mehr und mehr zu verdrängen, zumal der ihr als Material dienende Spiritus ein Product der Landwirthschaft ist.

-r. **[Verein für Naturheilkunde von 1893.]** Im großen Saale der „Gambrinushalle“ tagte gestern Abend eine Versammlung des genannten Vereins. Zuerst wurde ein Vortrag über Pflanzenfette (Palmin und Oele), deren Gewinnung und Zubereitung zur Ernährung gehalten. Nach dem Vortrage wurden Kostproben von mit Palmin gebackenen Kuchen verabreicht.

* **[V. Wohlfahrts-Lotterie.]** Am 3. Ziehungstage Nachmittags fielen, laut Bericht des Lotterie-Geschäfts Karl Feller in Danzig, Gewinne à 5000 Mk. auf Nr. 362 627, à 500 Mk. auf Nr. 55 719 105 785 178 073 233 277 337 460 404 226 488 302, à 100 Mk. auf Nr. 96 002 105 108 105 353 154 221 185 423 194 387 254 030 266 837 277 768 282 925 368 184 405 601 468 400. In der am 4. Tage fortgesetzten Ziehung fielen Vormittags Gewinne: à 500 Mk. auf Nr. 33 601 61 839 112 112 167 496 273 736 314 175 344 515 387 391 437 415, à 100 Mk. auf Nr. 30 665 40 663 56 154 77 372 160 721 173 439 190 276 241 426 251 979 285 910 409 115 437 611. (Ohne Gewähr.)

* **[Ordensverleihung.]** Dem Justizhauptkassen-Rendanten Rechnungsrath Kahrau hierselbst ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand der Kronenorden 3. Klasse verliehen worden.

§ **[Unfälle.]** Der Kaufmannslehrling Arthur Prohl fiel gestern Abend auf Niedere Seigen so unglücklich zur Erde, daß er, mit dem Kopf auf einen Stein stoßend, besinnungslos liegen blieb. Mittels Tragekorbes wurde der Verletzte nach dem Sandgrubenlazareth gebracht, woselbst er Aufnahme fand.

Der Arbeiter August Marschallkowski aus St. Albrecht, welcher bei den Pflasterungsarbeiten an dem Schienengeleise der elektrischen Bahn in Langfuhr beschäftigt ist, wurde gestern Abend von einem vorüberfahrenden Motorwagen erfaßt und zur Erde geschleudert. Er erhielt Verletzungen am Kopf und Rücken und wurde gleichfalls ins chirurgische Stadt-Lazareth gebracht.

* **[Vandalismus.]** Der jugendliche Schneidergeselle Johann Waschlewsky war, weil er aus einem Restaurationslokal hinausgewiesen wurde, so ergrimmt, daß er mit seinem Messer die Schaufensterscheibe zertrümmerte, weshalb seine Verhaftung erfolgte.

* **[Jugendliche Diebe.]** Die drei jungen Burschen Leopold Dipp, Gustav Niemann und Paul Wegner eigneten sich diverse Kleidungsstücke und Nahrungsmittel von auf Bauten beschäftigten Arbeitern an und setzten sich mit dem unrechtmäßig erworbenen Gute in dem Gewölbe des Neubaues Pfefferstadt Nr. 75 häuslich nieder. Die Polizei erwischte die Burschen dort und nahm sie in Haft.

r. **[Strafkammer.]** Gegen den Hausbesitzer Michael Jendernat aus Berent, der auch Landwirthschaft betreibt, war auf eine Denunciation seines Neffen Anklage wegen Wilddieberei erhoben worden. Das Schöffengericht in Berent hatte ihn zu einer Gefängnißstrafe von drei Monat verurtheilt. Gegen dieses Urtheil hatte der Angeklagte Berufung eingelegt, über welche die hiesige Strafkammer gestern verhandelte. Bei der Verhandlung wurde festgestellt, daß der Neffe des Angeklagten am 11. Mai d. J. angezeigt habe, daß sein Onkel Wilddieberei betreibe. Bei einer darauf hin bei dem Angeklagten vorgenommenen Haussuchung waren zwei Rehgehörne und die Decke einer Ricke gefunden worden. Sowohl die Gehörne wie die Decke rührten von vor kurzem erlegten Rehen her. Da der Angeklagte aber seit zwei Jahren nicht mehr im Besitz eines Jagdscheins ist, verwarf die Strafkammer die Berufung. Der Behauptung des Angeklagten, daß er nicht wisse, wie die Gehörne und die Decke in seine Scheune bezw. seinen Stall gekommen seien, schenkte das Gericht keinen Glauben.

[Polizeibericht für den 4. Dezember 1900.] Verhaftet: 13 Personen, darunter 1 Person wegen Hausfriedensbruchs, 1 Person wegen Bedrohung, 3 Personen wegen Diebstahls, 1 Bettler, 3 Betrunkene, 1 Corrigende, 2 Obdachlose. — Obdachlos 2. — Gefunden: Quittungskarte Nr. 1, Gesindedienstbuch und Arbeitsbuch für Hedwig Krause, am 27. Novbr. cr. 1 silberne Damen-Remontoiruhr mit gelber Kette, Knebel und einer Quaste, am 1. Septbr. cr. 1 silb. Herren-Schlüsseluhr Nr. 64129, gez. M. K., abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction, 1 Portemmonaie mit 14 Mk. 17 Pf., Dampfbootbillets und Rabattmarken, abzuholen vom Schutzmann Herrn Heyn, Langenmarkt Nr. 20, 1 Kiepe mit einem Centner Steinkohlen, abzuholen vom Schutzmann Herrn Plotzki, Neufahrwasser, Weichselstraße 19. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. — Verloren: 1 goldener Trauring mit weißem Stein, gez. H. S. 26. 12. 96, 1 Nickel-Cylinderuhr mit silberner Kette, ein Opernglas im Futteral, 1 braunes Portemonnaie mit 8—9 Mk., Recept und Rabattmarke, am 7. Oktbr. cr. 1 silberne Cylinderuhr Nr. 18026, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizeidirection.

Aus den Provinzen.

V **Berent**, 3. Dez. In dem zum Rittergute Putz gehörigen Walde wird seit einigen Tagen ein **Wildschwein** gespürt. Es soll dies ein besonders starkes Thier sein. Man beabsichtigt, auf dasselbe demnächst Jagd zu machen. — Seit gestern Abend hatten wir zum ersten Male in diesem Herbst leichtes **Frostwetter**.

F. **Stuhm**, 3. Dez. Zu dem gestern gemeldeten **Unglücksfall in Peterswalde** ist noch mitzutheilen, daß der 29jährige Besitzerssohn Walter Beyer und der Arbeiter Bartuschewski als **Leichen** bereits an Tageslicht gebracht worden sind. Ersterer war unverheirathet, während letzterer eine Frau in dürftigen Verhältnissen hinterlassen hat.

h. **Konitz**, 3. Dez. Wegen der am 22. April d. Js. **in Czersk vorgekommenen, gegen die Juden gerichteten großen Krawalle** gelangten bereits am 15. Oktober d. Js. elf Personen zur Aburtheilung. Dabei wurde ungefähr folgender Thatbestand festgestellt: Am Sonntag, den 22. April, Nachmittags, war im Jendrycka'schen Gasthause in Czersk lebhafter Verkehr. Zwei Betrunkene, welche Lärm anfangen wollten, die Gebrüder Theophil und Johann Czerwinski, wurden hinausgeworfen und schlugen aus Aerger hierüber mehrere Fensterscheiben ein. Dieser Vorgang lockte zunächst viele Kinder herbei, bald aber sammelte sich eine größere Menschenmenge an. Plötzlich erscholl aus der Menge der Ruf: „Geht doch lieber zu den Juden und schmeißt die Fenster ein!“ Nur zu schnell fand er Folge. Mit den Rufen: „Hepp, hepp, hurrah!“ „Auf nach Palästina!“ etc. zog ein Haufe von etwa 300 Menschen zur Synagoge. Der im Kaufmann Herzberg'schen Hause (gegenüber Jendrycka) wohnende Werkführer Max Reuß hat den Vorgang zugesehen und zugehört; er hörte das Klirren der Fensterscheiben und bemerkte, daß der Haufe lärmend wieder zurückkam und die Richtung nach der Wohnung des jüdischen Cantors Rosenbaum einschlug. Bei dem Cantor Rosenbaum, den Kaufleuten Hirschbruch, Glaß, Rosenthal etc. wurde das Zerstörungswerk fortgesetzt. Von wem das Anspornen zum Stürmen auf die Synagoge und zur Demolirung durch die verschiedenen Rufe ausging, hat sich nicht ermitteln lassen. Die Menschenmenge wuchs schließlich auf eine etwa tausendköpfige an; es wurde mit Steinen geworfen, auch drei Schüsse wurden abgegeben. Der Unfug erreichte eine so bedenkliche Höhe, daß der Gendarm Sauer sich genöthigt sah, Abends die Räumung der Straßen anzuordnen und von der blanken Waffe Gebrauch zu machen. Betreffs des Angeklagten Theophil Czerwinski, welcher sich heute wegen Theilnahme an einer Zusammenrottung vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten hatte (Johann Czerwinski ist noch immer flüchtig), zog das Gericht in Erwägung, ob derselbe nicht als Rädelsführer zu betrachten sei, doch war für diese Annahme ein directer Beweis nicht zu erbringen. Wegen **Landfriedensbruches** wurde Theophil Czerwinski zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt.

Königsberg, 4. Dez. Zur Feier des **Krönungs-Jubiläums** und das nächste Kaisermanöver schreibt heute die „Ostpr. Ztg.“: Es wird vom kgl. Hofe das Jubiläum in Berlin gefeiert, und zwar soll diese Feier mit dem am 18. Januar regelmäßig stattfindenden Ordensfeste verbunden werden. Dies soll einen mehr „historischen“ Charakter bekommen. Es werden deshalb auch Vertreter aus Ost- und Westpreußen eingeladen werden, namentlich entspricht es dem Wunsche des Kaisers, bei dieser Gelegenheit die Nachkommen von Personen, welche 1701 an der Krönungsfeier Theil genommen haben, zu sehen. Das Kaisermanöver soll im nächsten Jahre zwischen dem 1. und 17. Armeecorps stattfinden, naturgemäß wird sich dasselbe zwischen Königsberg und Dirschau abspielen. Es schweben aber noch Ermittelungen darüber, ob mit Rücksicht auf das Gelände, die Unterbringung und den Transport der Truppen die Hauptmanöver in der Mitte der obigen Strecke — etwa bei Elbing — oder mehr nach Westen oder nach Osten zu abgehalten werden solle. Je nach dem Ergebnisse dieser Feststellungen wird der Kaiser in Cadinen, Marienburg oder Königsberg auf längere Zeit Wohnung nehmen.

Für eine **örtliche Feier** des **Krönungs-Jubiläums** werden jetzt hier Vorbereitungen getroffen. Die Stadtverordneten-Versammlung soll heute Abend eine gemischte Commission zur Vorberathung über die städtischerseits zu veranstaltenden Festlichkeiten wählen und der Rector der Universität hat die Chargirten der studentischen Corporationen zu heute Nachmittag eingelagen, um mit ihnen über die besondere Feier des Krönungstages am 18. Januar 1901 zu berathen.

Bei dem bereits gemeldeten **Feuer in Rauschen** ist das ganze **Hotel Bosin** bis auf den Grund niedergebrannt.

% **Köslin**, 2. Dez. In den letzten Tagen sind hier in der Ostsee ganz bedeutende Mengen **Breitlinge** gefangen worden, so daß gestern auf dem Wochenmarkte für 10 Pf. mehrere Stiegen zu haben waren; sogar centnerweise (auf das Pfund gingen 6—7 Stiegen) wurden sie für 3,50 Mk. gekauft.

Kleine Mittheilungen.

* **[Ueber ein Nachspiel zum Konitzer Prozeß]** wird aus **Beuthen** telegraphirt: Das Schwurgericht verurtheilte den Privatschreiber Paul Orda aus Kattowitz wegen wissentlichen Meineides zu fünf Jahren Zuchthaus und zehnjährigem Ehrverlust.

Berlin, 4. Dez. (Tel.) Heute Vormittag ist hier der **erste Schneefall** eingetreten.

Standesamt vom 4. Dezember.

Geburten: Arbeiter Julius Dau, T. — Milchhändler August Both, T. — Verstorbener Zahlmeister-Aspirant und Feldwebel Max Carl Emil Gutzke, T. — Schmiedegeselle Joseph Dombrowski, S. — Steuermann Hermann Newiger, S. — Bäckermeister Franz Schulz, S. — Bureau-Diätar Wilhelm Alester, S. — Musiker Richard Zorr, T. — Arbeiter August Czaja, S. — Unehelich 3 S., 1 T.

Aufgebote: Klempner Paul Felix Schütz und Martha Käthe Wunderlich, beide hier. — Schmiedegeselle Heinrich August Ludwig Trojan hier und Auguste Preuß zu Warleinen. — Kaufmann Hermann Goldblum hier und Clara Lewinski zu Dirschau. — Inhaber der gleichnamigen Buchhandlung Franz Joachim Brüning hier und Helene Anna Louise Gregorowski zu Zoppot. — Commis Johannes Paul Max Zabe und Marie Elisabeth Ragall, beide hier.

Heirathen: Cigarrenhändler Georg Krappitz und Emma Donner. — Seefahrer Max Happke und Elisabeth Beguch. — Arbeiter Paul Lange und Johanna Lehmann. — Friseur Max Laaser und Margarethe Zilisch. — Maschinenschlosser Hermann Glaunert und Clara Papke. — Schmiedegeselle Heinrich Gädtke und Johanna Lohrentz, geb. Wagner. — Arbeiter Johann Buchmeier und Anna Lange. — Sergeant im Train-Bataillon Nr. 17 Adolf Keipke zu Thorn und Emma Hennig hier. — Kgl. Schutzmann Paul Ferdinand Laaser zu Rixdorf und Elise Tißler hier.

Todesfälle: Frau Clara Ernestine Buhrow, geb. Schmidt, 26 J. 10 M. — Kesselschmiedegeselle Gustav Rudolf Popp, 49 J. 7 M. — S. des Arbeiters Rudolf Pöttke, 4 W. — T. des Cigarrenarbeiters Georg Zinke, 4 J. 1 M. — Arbeiterin Johanna Colberg, 76 J. 6 M. — Unverehelichte Georgine Völckers, 41 J. 11 M. — T. des Malergehilfen Otto Kühlich, 16 Tage. — Agent August Julius v. Zscherlitzki, 62 J. 4 M. — S. d. Eisendrehers Otto Sabietzki, 24 Tage. — Unehel.: 2 S., 1 T.

Danziger Börse vom 4. Dezember.

Weizen bei kleinem Verkehr unverändert. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 777 Gr. 147 M., hochbunt bezogen 777 Gr 143 M., hochbunt 777 und 786 Gr. 150 M., fein hochbunt glasig 793 Gr. 152 M., weiß 783 und 788 Gr. 152 M., 793 Gr. 152 1/2 M., weiß bezogen 764 Gr. 144 M., roth 750 und 766 Gr. 144 M., streng roth 750, 772 und 788 Gr. 146 M. per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 720, 726, 744 und 753 Gr. 125 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 689 Gr. 127 M., fein weiß 140 M. per Tonne. — **Hafer** inländ. 122 M., fein weiß 124 M. per Tonne bezahlt. — **Erbsen** russ. zum Transit Futter- 110 M. per To. gehand. — **Rübsen** russ. zum Transit Sommer- 235 M., besetzt 223 1/2 M. per To. bez. — **Dotter** russ. zum Transit stark besetzt 140 M. per Tonne gehandelt. — **Senf** russ. zum Transit gelb 280 M. per Tonne bezahlt. — **Mohn** russ. zum Transit blau mit Geruch 260 M. per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** mittel 4,20, 4,25 M., feine 3,92 1/2 M. per 50 Kilogr. bezahlt.

Schlachtviehmarkt Danzig.

Auftrieb vom 4. Dezember 1900.

Ochsen 25 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 30—32 M., 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, — ältere ausgemästete Ochsen 26—27 M., 3. mäßig genährte junge, — ältere Ochsen 23—25 M., 4. gering genährte Ochsen jeden Alters 18—20 M.

Kalben und Kühe 67 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths — M., 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 25—27 M., 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 23—24 M., 4. mäßig genährte Kühe und Kalben 12—15 M.

Bullen 44 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Bullen bis zu 5 Jahren 30—32 M., 2. vollfleischige jüngere Bullen 27—28 M., 3. mäßig genährte jüngere und ältere Bullen 24—25 M., 4. gering genährte jüngere und ältere Bullen 20—22 M.

Kälber 110 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 42—45 M., 2. mittlere Mastkälber und Saugkälber 36—40 M., 3. geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser) 20—34 M.

Schafe 40 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel — M., 2. ältere Masthammel 20—23 M., 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 18—20 M.

Schweine 1011 Stück. 1. Vollfleischige Schweine der feineren Racen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/4 Jahren 39—41 M., (Käser) 43 M., 2. fleischige Schweine 36—38 M., 3. gering entwickelte Schweine sowie Sauen (Eber nicht aufgetrieben) 32—35 M., 4. ausländische Schweine (unter Angabe der Herkunft) — M.

Die Preise verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht.

Verlauf und Tendenz des Marktes.

Rinder: schleppend, geringer Ueberstand.
Kälber: glatt.
Schafe: mittelmäßig.
Schweine: schleppend, nicht geräumt.

Die Preisnotirungs-Commission.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 3. Dezember. Wind: W.

Angekommen: Ferdinand (SD.), Lage, Hamburg, Güter. — Dora (SD.), Bremen, Lübeck, Güter.

Den 4. Dezember.

Ankommend: Segler „Othello“.

Wind: SSO.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Danzig Heiligegeistgasse Nr. 104 belegene, im Grundbuche von Danzig, Heiligegeistgasse Blatt 70, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns **Arthur Bulter** zu Danzig eingetragene Grundstück

am 22. Januar 1901, Vormittags 10½ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1 ar 22 qm Fläche und 1200 Mk. Nutzungswerth im Steuerbuche Art. 2149 Nr. 1443 verzeichnet.

Aus dem Grundbuche nicht ersichtliche Rechte sind spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen.

Danzig, den 23. November 1900. (15540

Königliches Amtsgericht. Abthl. 11.

Bekanntmachung.

Verkauf von Theer.

Der auf der hiesigen Gasanstalt in der Zeit vom 1. April 1901 bis ult. März 1902 zu producirende Theer, ungefähr 17 000 Ctr., wird zum Verkauf gestellt. Falls günstige Angebote gemacht werden, würden wir event. auch die Theerproduction der nächsten drei Jahre, also von April 1901 bis dahin 1904 zu verkaufen bereit sein.

Die Bedingungen sind im Bureau der Gasanstalt, Zimmer Nr. 10, während der Dienststunden einzusehen und werden auf Erfordern übersendet.

Wir bitten Offerten mit event. besonderen Geboten auf die Production eines oder dreier Jahre portofrei und versiegelt mit der Aufschrift „Gebot auf Theer" bis

zum 15. Dezember 1900, Mittags 12 Uhr,

in dem Bureau der Gasanstalt einzureichen. (15318

Danzig, den 23. November 1900.

Die Deputation für die städtischen Beleuchtungs-Anstalten.

Bekanntmachung.

Die am 23. September 1900 in Allenstein tagende Versammlung des Vereins der **Buchdruckereibesitzer Ost- und Westpreußens** erklärt im Hinblick auf die eingetretene wesentliche Erhöhung der Papierpreise, sowie auf die Mehrbelastung, welche der Postzeitungstarif für die Zeitungen bringt, eine entsprechende **Erhöhung der Abonnements- und Inseratenpreise,** ebenso wie es die Zeitungsverleger anderer Provinzen schon gethan haben, als eine unabweisbare Nothwendigkeit.

Der Vorstand des Vereins der Buchdruckereibesitzer Ost- u. Westpreußens.

Garms-Dt. Krone. Harich-Allenstein. Weberstädt-Pr. Holland.

Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten.

Die unsern Anstalten freundlichst zugedachten Gaben zur diesjährigen

Weihnachtsbescheerung

bitten wir, an einen von uns gelangen zu lassen. (15532

Der Vorstand.

Caroline Klinsmann, Tobiasgasse 27. J. J. Berger, Vorstädt. Graben 41. John Holtz, Dominikswall 9. Stengel, St. Bartholomäi-Kirchhof. Weiss, Hundegasse 56/57.

Auction.

Donnerstag, den 6. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, werde ich in freiwilliger Versteigerung für Rechnung wen es angeht, bei Herrn Spediteur **Hülsen, Lastadie Nr. 25,** die daselbst lagernden Gegenstände:

1 Kiste Wageschaalen (für Krämer, kupferne Hängeschaalen), 5 Kistchen Harzerkäse, 1 Koffer mit Kleidern und Wäsche, 1 Kasten mit Wäsche, 2 Kisten mit Kleidern und Wäsche, 1 leeren Koffer

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Wilh. Harder, Gerichtsvollzieher,
15542) Danzig, Altstädt. Graben 58.

Die Hypotheken-Abtheilung

des Bankhauses M. Prietz & Co., Berlin O. 34,

übernimmt den Verkauf von Gütern im Ganzen und die Parzellirung solcher, desgl. den **Verkauf flottgehender Hotels** bei schneller u. reeller Durchführung, ohne irgend welchen Vorschuß. Ausführung aller Börsen-Aufträge zu coulanten Bedingungen. (13751

Gnädige Frau! Fordern Sie

kostenfreie Zusendung der Preisliste mit Zeugnissen über **Richter's Speisekartoffel-Schnelldämpf-Apparat,** welcher außerordentlich schmackhafte Tafelkartoffeln liefert. Preis von 4,— Mk. an. Einzelversand überallhin. Hauptvertrieb durch
14192) **Alfred K. Radtke, Inowrazlaw.**

Zu Weihnachts-Geschenken!

Regenschirme,

anerkannt beste Qualitäten, von 1,50 bis 36 Mk.

Adalbert Karau,

Danzig. Schirm-Fabrik. Langgasse 35. (15563

Pelzwaaren-Ausverkauf.

Die vorjährigen Restbestände
in
Pelz-Capes, Baretts, Wiener (Modelles) Colliers und Fußtaschen

habe, um damit zu räumen, im **Preise bedeutend herabgesetzt** und empfehle solche als ganz **besonders preiswerth.**

A. Scholle,
Grosse Wollwebergasse No. 8.

NB. Anfertigung eleganter Damen- und Herren-Pelze unter Garantie für guten Sitz in tadelloser Ausführung. (13663

Die Eröffnung meiner

Weihnachts-Ausstellung

erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen.

F. Reutener, Langgasse 40.
Specialgeschäft
für Bürsten, Kammwaaren u. Toilette-Artikel.

Orient-Fahrten

mit dem von uns gemietheten
Schnelldampfer „**Bohemia**"
vom Oesterreichischen Lloyd.

4000 Tonnen Gehalt, **5300** Pferdekräfte. Helle, luftige Aussenkabinen, untere Betten, prachtvolle Speisesäle, Musiksalon, Rauchsalon, Badezimmer, Dunkelkammer u. s. w.

I. Abfahrt: 27. Februar, 33 Tage, 1000 bis 2400 Mark.
Triest, Gravosa, Corfu, Alexandrien, (Cairo, Pyramiden, Memphis, Sakkarah, **Ismaïlia,** Suezkanal), **Port-Said, Jaffa (Jerusalem,** Bethlehem, Bethonien, Jericho), **Beirut, Rhodus, Piraeus (Athen), Smyrna, Constantinopel.**

II. Beginn 25. März, 12 Tage, 400 bis 900 Mark.
Constantinopel, Smyrna, Piraeus (Athen), Corfu, Gravosa, Triest.

III. Abfahrt: 6. April, 37 Tage, 1100 bis 2500 Mark.
Triest, Brindisi, Catania, Valetta (Malta), **Tunis, Philippeville (Constantine, Biskra) Algier, Gibraltar, Tanger, Funchal** (Madeira), **Lissabon (Cintra), Cadiz (Sevilla, Cordoba, Granada), Malaga, Barcelona, Ajaccio (Corsica), Neapel.**

Für Einzelnreisende
Fahrkarten und **Fahrscheinhefte**
auf allen Linien
nach **Aegypten, Palästina, Italien** etc.

Prospecte kostenfrei!

Carl Stangen's Reise-Bureau

Gegründet 1868. Berlin W., Friedrichstrasse 72 (früher Mohrenstrasse 10). Gegründet 1868.

Filiale in Danzig: Hauptbahnhof daselbst.

Erstes und ältestes deutsches Reisebureau.
Agentur aller bedeutenden Eisenbahn- u. Dampfschiff-Gesellschaften.
Fahrkarten- u. Fahrschein-Verkauf im internationalen Verkehr.

☞ **Wir bitten unsere** seit 32 Jahren bestehende Firma **nicht mit später entstandenen ähnlichen Firmen zu verwechseln.**



MARKE PFEILRING.

Nur die Marke „Pfeilring"

gibt Gewähr für die Aechtheit unseres
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin.
Man verlange nur
„Pfeilring" Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.
Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

ILSE-BRIKETS.

Steinkohlen- u. Holz-Geschäft

Comtoir: Frauengasse 39.
Lagerplätze: Hopfengasse 51/52. II. Petershagen 27.

H. WANDEL, DANZIG

TELEPHON 207.

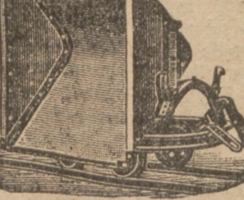
P. Spindler Danzig.

DeutscheFeld- u. Industriebahnwerke

Danzig, Sandgrube 27, an der Promenade.

Eigene Fabrik von





Feldbahnmaterial aller Art, **feste u. transportable Gleise,** Stahlmulden **Kipplowries, Weichen,** Drehscheiben für landwirthschaftliche und industrielle Zwecke, Ziegeleien.

28) **Fabrik von Kleinbahnwagen und Kleinbahnweichen.**
Kostenanschläge und Katalog kostenlos.

Schreibmaschine Underwood

☞ **prämiirt.** ☜

Underwood erhielt Paris 1900 **zwei goldene Medaillen.**

Underwood, die einzige Maschine mit sofort und dauernd sichtbarer Schrift, welche eine goldene Medaille erhielt.

Underwood, das einzige Fabrikat von Farbbändern, Kohlenpapier und Farbkissen, welches mit goldener Medaille prämiirt wurde.

Der Grand prix kann laut Mittheilung erst ertheilt werden, wenn demselben eine frühere Prämiirung vorausgegangen ist. Die Underwoodmaschine hat zum ersten Mal ausgestellt und auch gleich die höchst mögliche Auszeichnung erhalten.

Vertrieb durch W. Kessel & Co.,
Hundegasse 89.

Lager von Zubehör zu Schreibmaschinen jedes Systems, Schreibmaschinenpapier, Copirutensilien und Vervielfältigungsapparaten. (11704

Deinhard Cabinet



Feinste Champagner-Art
Schaumweinkellerei
DEINHARD & Co. COBLENZ
gegründet 1794.
Ferner empfohlen
Rothlack Extra und Victoria Sect
Zu beziehen durch die Weinhandlungen.

Henze, Mahlow & Co. Nachf.

Eydtkuhnen.

Spedition, Commission. Beförderung von Umzugsgütern und Reisegepäck von und nach Rußland. Eigene Lagerräume u. Gespanne. Stammhaus **Henze Mahlow & Co.,** Königsberg Pr. Gegründet 1840.

Klavierspieler Habermann
empf. sich bill. Heil. Geistgasse 99.

Geldschränke,

feuer- und diebessicher mit Patent-Defensorschloß,

Geldkassetten

in allen Größen, auch zum Anschließen v. H. C. E. Eggers u. Co., Hamburg, Lieferanten Königl. Behörden etc., hält auf Lager und empfiehlt der Alleinvertreter f. Ost- u. Westpr.

Louis Badt,
Königsberg i. Pr., Roggenstr. 22-23, Telephon Nr. 1278.
Locomobilen jeder Größe.

Stadt-Theater.

Mittwoch, 7—11 Uhr. Außer Abonnement. P. P. B

Die Jungfrau von Orleans.

Tragödie in 5 Akten und einem Vorspiel von Fr. von Schiller.

Bürgerschützenhaus.

Jeden Mittwoch, von 3—8 Uhr:
☞ Grosses Kaffee-Concert ☜
ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments von Hindersin.
Entree frei! ff. Waffeln!
12601) **P. Bahl.**

Verein für Feuerbestattung

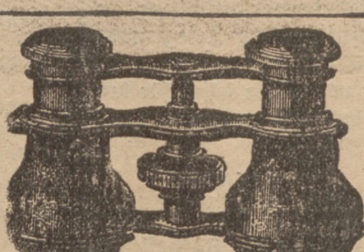
Mittwoch, den 5., Abends 8 Uhr, im **Gewerbehause, Heilige Geistgasse 82.**

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Bericht über den Verbandstag. (15425
2. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht.

Der Vorstand.



Operngläser
Krimstecher
Barometer,
zu Weihnachtsgeschenken passend, empfehlen
Gebr. Penner,
6 Langer Markt 6.

Evangelische Gesangbücher

für Ost- und Westpreußen
empfiehlt (14853
Adolph Cohn Wwe.,
Langgasse Nr. 1 (Langgasser Thor).

NB. Bei von mir gekauften Gesangbüchern drucke den Namen und Jahreszahl in Gold gratis auf.

Ernst Crohn,

32 Langgasse 32,
empfiehlt
in reichhaltigster Auswahl und neuesten Mustern:

Gardinen,
Vitrages, Stores,
Rouleaux,
Gardinen-Stangen,
Gardinen-Halter.

— *Nur anerkannt erste Fabrikate!* —

(14551

Waschgarnituren.

Große Auswahl. Zurückgesetzte Preise.

F. Landmann jr.,
18 Breitgasse 18. (15465

A. W. Jantzen'sche Badeanstalt,

Vorstädtischen Graben Nr. 34.

Neu eröffnet:

Extra-Salon

☞ enthaltend 2 Wannen, ☜
☞ elegant eingerichtet, ☜
☞ elektrisch erleuchtet. ☜

Die ganze Anstalt ist renovirt und neu decorirt.

Die Betriebs-Ordnung
mit Verzeichniß der Bäder und deren Preise ist an der Kasse gratis zu haben. (15557

Der Inhaber: Albert Petter.

Petroleum-Heizöfen

in größter Auswahl empfiehlt billigst (5339
Rud. Wittkowski, Brodbänkengasse 50.